

Vorstoss nach dem Tanasee?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

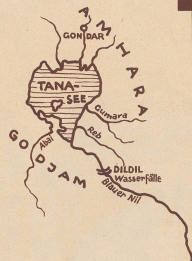
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorstoß nach dem Tanasee?



Pressemeldungen zufolge sollen jetzt nach der Übernahme des Oberkommandos in Ostafrika durch Marshall Badoglio größere italienische Operationen gegen den Tanasee bevorzugen. Wenn wirklich von Seiten Italiens ein Vorstoß auf den Tanasee geplant ist, würde das die bereits bestehende Spannung zwischen England und Italien ganz gewaltig verschärfen.

KULTURBILDER: 1924/25: BRITISCHES ANTHROPOLOGISCHES MUSEUM

Setzt es einen italienisch-abisinischen Konflikt zwi-
chen dieser Tanasee das meiste Gewässer der
Erde. Viele sagen sogar, der Tanasee sei im Grunde die
Ursache des Krieges. Das stimmt wohl nicht ganz, denn
samt hat Mussolini erklärt, daß er die britischen Inter-
essen in Abessinien niemals antasten werde. Und dieser
See, als Quelle des Blauen Nils, ist doch wiederum eng-
lisches Interessensobjekt, sagen Antony Eden und Sir
Samuel Hoare. Der See hat seine Geschichte und man
kann sagen eigentlich, eine ganz unberührte Vergan-

heit, bis der englische Forscher Bruce im Jahre 1770 ihn
entdeckte. Auch nachher blieb es Jahrzehnte ruhig um
ihn, bis die Engländer im Jahre 1882 die Hand auf
Ägypten legten und im Jahre 1898, nach der Unter-
werfung des Sudan, den Sudan ihrem Riesenkolonial-
reich einverleibten. Für den Akerbas jeder Art in
Ägypten und im Sudan ist der Tanasee als natürliches
Staubbecken von allergrößter Bedeutung. Seit England
diese Länder besitzt, hatte es deshalb stets ein wach-
sames Auge auf den nur 150 Kilometer von der Sudan-

Der Fall des Blauen Nils bei Diddi,
etwa 90 Kilometer nördlich des
Ausflusses in den Tanasee. Der
Blau Nil fließt hier durch eine
senkrechte Schlucht, die durch eine
senkrechte Felswand begrenzt ist.
Er ist etwa
200 Meter breit und 2-4 Meter
hoch. Das Bild wurde aufgenom-
men bei Hochwasser, als Zeh-
ntausende Wasserströme
Zur Regenzeit fließen und manch-
mal größere Wasserströme mit-



Anahitische Fischer mit ihrem Papyrusboot auf dem Tanasee.

grenze erkrankt liegenden See gerichtet. Mit der mü-
hsamen Regierung Menelik aber war auf gutlichem
Weg in der Anglegenheit Tanasee-Staunbau nicht
viel auszurichten. Erst jetzt, das heißt vor etwa sechs
Monaten, hat England vom jenseitigen Negus die Kon-
zession zur Staunung des Sees erhalten. Damit wird das
Wasser des Nils zu reguliert werden können, daß die
Baumwollproduktion Sudans und Ägyptens um das
Siebenfache gesteigert werden kann. Mit der Ausfüh-
rung dieses Staunprojektes, bei der auch eine ameri-
kanische Gesellschaft beteiligt ist, soll im Januar 1936 be-
ginnen werden.

Der Staunbau ist etappenweise geplant, die erste
Baustappe soll 125 Millionen Franken kosten.

Der Tanasee, in der Sprache der Anwohner Dembe-
se genannt, ist geologisch gesehen, ein durch Kessel-
bruch entstandenes Gewässer. Der Spiegel des Sees liegt
1755 Meter über Meer. Seine Niveaushchwankungen be-
tragen höchstens anderthalb Meter. Zur Regenzeit — Juli
bis Oktober — entströmt diesem Reservoir durch
den natürlichen Abfluß des Blauen Nils maximal 590
Sekunden-Kubikmeter Wasser, zur Trockenzeit — No-
vember bis Juni — beträgt die Wasserführung minimal
150 Kubikmeter in der Sekunde. Die größte Ausdeh-
nung des Tanasees von Norden nach Süden beträgt
78 Kilometer, von Osten nach Westen 70 Kilometer.
Seine Fläche wird auf rund 3630 Quadratkilometer ge-
schätzt, das ist neunmal die Größe des Genévees oder
die Oberfläche der Kantone Zürich und St. Gallen zu-
sammen. Die größte gemessene Tiefe wird mit 354 Meter
angegeben. Das Einzugsgebiet seiner Zuflüsse umfaßt
15 000 Quadratkilometer. Außer einer ganzen Anzahl
kleiner Flüsse speisen drei größere Zuflüsse den See. Von
Osten her fließen ihm der Reb und der Gumarra, von
Südwesten her der kleine Abis an. Die Ausflüsse des
Blauen Nils, die im Südosten liegen, dürften sich zur An-

lage eines Staundamms ganz vorzüglich eignen, denn das
Wasser entströmt dem See in mehreren Kanälen, die
sich durch enge Felsen zwängen. Es passiert sodann eine
Reihe von Stromschnellen, und erst nach etwa drei Kilo-
metern vereinigen sich die einzelnen Rinnale zu dem
etwa 200 Meter breiten Blauen Nil.

Große Schwierigkeiten für die Wasserregulierung

durch Staunlage ergeben sich durch den hohen Schlamm-
gehalt der Flüsse. Der Schlamm, der vom Blauen Nil aus
dem abessinischen Hochland heruntergeschwemmt wird,
wurde früher auf dem Kulturland abgesetzt. Durch den
Aufbau des Blauen Nils im Tanasee könnte die Schlamm-
führung weitgehend reduziert werden, da dann eben das
Wasser gleichmäßiger abfließen würde.



Die Fasiladen-Bucht
in der Östlich des
Tanasees. Ring um
den Tanasee stehen
sich kahle Berge val-
daischen Ursprungs
mit Höhen von 300
bis 500 Meter. Einige
Bäche, Übersetzungen
sind bewaldet von
umherstehenden Büschen
und Fiedern. Der See
selbst ist reich an Fi-
schen. In einem stich-
ten Stellen und auf
einem Inselchen sind
sich unzählige Kreb-
schelken und hängen
zu Tausenden Pflanz-
liche, Erpen, Fliegen-
gen und andere Was-
serinsekten.